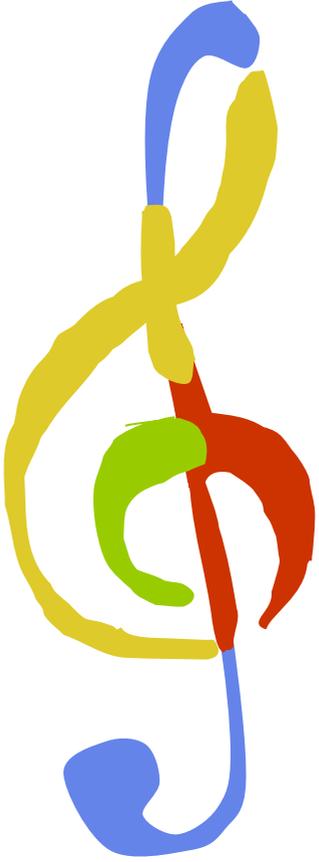




**Städtischer Chor Leverkusen
1921 - 2011**



Inhalt:

Grußworte	2
200 Jahre Chorsingen am Niederrhein.....	8
<i>Helmut Breidenstein</i>	
Der Auftrag des Laien.....	10
<i>Paul Nitsche (1971)</i>	
Aus der Geschichte des Städtischen Chores Leverkusen	14
<i>Hubert Havenith (1946)</i>	
Chronik des Städtischen Chores Leverkusen.....	18
Konzertveranstaltungen seit der Gründung 1921	26
Singen tut gut	32
Mitglieder und Vorsitzende des Städtischen Chores Leverkusen.....	34
Singen macht Spaß.....	35





Meine sehr geehrten Damen und Herren,

als 1921 der Städtische Chor Leverkusen als Konzertchor Wiesdorf gegründet wurde, gab es die Stadt Leverkusen noch nicht - und die Eintrittskarte für das zweite Konzert des Chores kostete 100 Millionen Mark. Beides ist heutzutage Gott sei dank anders.

Der Städtische Chor ist seit 90 Jahren eine wichtige Bereicherung unseres Musiklebens und als ein gern gesehener und viel gehörter Botschafter Leverkusens weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.

Mein Dank dafür gilt zum einen den Leitern des Chores: Hubert Havenith, Paul Nitsche, Helmut Breidenstein und Michael Utz. Nicht ohne Grund zeichnen sie sich – was alles andere als selbstverständlich ist – durch erstaunlich lange Amtszeiten aus (im Fall von Herrn Utz, der erst seit 2009 im Amt ist, wird kurzerhand selbiges angenommen ...): Die Chemie zwischen Chor und Dirigent stimmt, und man geht wohl kaum fehl in der Annahme, dass die Arbeit mit dem Chor seinen Leitern ebensoviel Herausforderung wie Freude bedeutet hat bzw. bedeutet.

Zum anderen gilt mein Dank natürlich den vielen Sängerinnen und Sängern, die das Singen „im Namen der Stadt“ zu ihrer ganz persönlichen Sache gemacht haben. Sie alle trugen und tragen dazu bei, das Gesicht, ja, die Seele unserer Stadt zu prägen. Erfreulicherweise belohnt das Singen im Chor diesen Einsatz ja gleich in mehrfacher Hinsicht: in der beglückenden Verlebendigung großer Kunst, aber auch durch das anregende Erlebnis einer aktiven Chorgemeinschaft, die ja gewissermaßen nebenher das bürgergesellschaftliche Miteinander im Kleinen widerspiegelt und vorlebt. Und man kann es nicht deutlich genug betonen: Die berühmte Devise „Wo man singt, da lass’ dich ruhig nieder“ gilt nicht zuletzt auch im Hinblick auf eine gedeihliche Stadtentwicklung!

Die beeindruckenden Erfolge im In- und Ausland zeugen von der hohen Qualität und dem großen Engagement, mit dem der Chor auch in schwierigen Zeiten seinen Zielen treu geblieben ist. Zu seinem 90. Geburtstag knüpft er jetzt mit Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „Elias“ an das Gründungskonzert im Jahr 1921 an.

Ich wünsche dem Städtischen Chor Leverkusen und uns noch viele begeisternde musikalische Erlebnisse und bin stolz, ihn in unserer Mitte zu wissen.

Reinhard Buchhorn
Oberbürgermeister der Stadt Leverkusen



Sehr geehrte Damen und Herren,

1921, als der Konzertchor Wiesdorf erstmals in Erscheinung trat, war Leverkusen noch mehr „Dingsda“ als dasjenige aus Eduard Künnekes Operette „Der Vetter aus Dingsda“, die im selben Jahr uraufgeführt wurde. Erst neun Jahre später gegründet, zählt Leverkusen zu den jüngsten Großstädten Deutschlands. Dass sie sich nachhaltig mit Leben füllte und dabei eine eindrucksvolle Chortradition entwickelte, ist maßgeblich ein Verdienst des (nachmaligen) Städtischen Chores Leverkusen, dem wir herzlich zum 90. Geburtstag gratulieren!

Im Laufe dieser Jahre hat der Städtische Chor bemerkenswerte Erfolge gefeiert, nicht zuletzt, weil er neben dem Kernrepertoire der Chorliteratur immer wieder auch faszinierende „Seitenpfade“ betreten und erschlossen hat. So sei an den Einsatz für Lili Boulanger erinnert, deren Gesamtwerk der Chor unter Helmut Breidenstein erstmals in Deutschland aufführte, aber etwa auch an Aufführungen von Janáčeks „Glagolithischer Messe“, Vaughan Williams’ „The Holy City“ und Schönbergs „Überlebendem aus Warschau“.

Werke dieser Kategorie gehören wahrlich nicht zum „täglichen Brot“ eines Laienchors: Sie bekunden den hohen qualitativen Anspruch, den der Städtische Chor an sich stellt, aber auch das humanistische Selbstverständnis, das er mit seinem Musizieren verbindet. Dieses prägt natürlich schon die Chorarbeit an sich, die Aufeinander-Eingehen, Disziplin, Respekt, Toleranz und natürlich eine eigene Stimme erfordert: Tugenden mithin, die sich, da darf man sicher sein, nicht nach den Proben verflüchtigen. Und die gerade in ihren vielfältigen musikalischen Erscheinungsformen auch für junge Menschen wieder sehr attraktiv geworden sind.

In diesem Sinne möchten wir allen, die an der Entwicklung des Städtischen Chores Leverkusen gestaltend mitgewirkt haben, herzlich danken und wünschen ihm auch weiterhin eine Zukunft, die von Musikalität und Leidenschaft geprägt ist!



Marc Adomat
Beigeordneter für Schulen,
Kultur, Jugend und Sport



Marion Grundmann
Betriebsleiterin KulturStadtLev



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Sängerinnen und Sänger,

seit 90 Jahren ist der Städtische Chor Leverkusen ein nicht mehr wegzudenkender Faktor des Musiklebens der Stadt Leverkusen und des Landes Nordrhein-Westfalen. Gegründet in einer Zeit des Nationalismus und des heraufziehenden ersten Weltkrieges hat er bis heute seine Vitalität behalten. Seit Anfang seiner Tätigkeit bis heute hatte der Chor Glück mit seinen Chorleitern, die ihn zu musikalischen Höhepunkten führten. Ganz besonders sei an den Chorklang prägenden langjährigen Dirigenten Helmut Breidenstein erinnert, der den Chor an die deutsche Erstaufführung des Gesamtwerkes von Lili Boulanger und andere außergewöhnliche Komponisten und Werke führte.

Der Städtische Chor Leverkusen zählt als Mitglied im Verband Deutscher KonzertChöre zu den leistungsstarken Chören im Lande Nordrhein-Westfalen.

Der Chor kann auf eine lange Reihe hochwertiger und schwieriger Konzertaufführungen zurückblicken, auf ein beeindruckendes Repertoire.

Von Werken der Klassiker bis in die Moderne sind Komponisten im Werkverzeichnis enthalten.

Ein so langes und erfolgreiches Arbeiten eines Chores ist nur denkbar, wenn verschiedene Umstände glücklich zusammentreffen. Zunächst kommt es auf leistungsbereite Chorleiter an, dann auf ein Chormanagement und nicht zuletzt auf einen, bei aller – notwendigen – Fluktuation, stets gegenwärtigen Stamm von Sängerinnen und Sängern, die verlässlich mit den Chorleitern gemeinsam Werke so erfolgreich erarbeiten, dass die Konzerte für Mitwirkende und Zuhörer zur Freude werden. Dieses hat sich über all die Jahre beim Städtischen Chor Leverkusen aufs beste zusammengefügt.

Geht man davon aus, dass Singen ein Humanum darstellt, eine unverzichtbare, elementare und emotionale Lebensäußerung des Menschen, dann erschließt sich einem der Wert des Chorsingens. Es vereint Stimmen und macht Stimmung und Abstimmung auch sozial erfahrbar. Diese Erfahrung hat der Städtische Chor Leverkusen 90 Jahre lang zuverlässig vermittelt.

Zum Jubiläumskonzert wünsche ich dem Chor gutes Gelingen, für die weitere Zukunft viele gute Konzerte und eine motivierte Chorgemeinschaft.

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag.



Elmar Bergmann

1. Vorsitzender des Landesverbandes NRW des Verbandes Deutscher KonzertChöre





Städtischer Chor Leverkusen e.V.

Mitglied im Verband
Deutscher
Konzert
höre

Der Städtische Chor Leverkusen besteht seit 90 Jahren und ist damit älter als die Stadt Leverkusen. Gegründet als Konzertchor Wiesdorf, später umbenannt in Oratorien-gesellschaft Wiesdorf und anlässlich der Stadtgründung Städtischer Singverein Leverkusen führt unser Chor seit 1945 den Namen Städtischer Chor Leverkusen.

15 Jahre nach dem zuletzt gefeierten 75-jährigen Jubiläum haben wir diesen runden Geburtstag zum Anlass genommen, uns auf die Geschichte des Chores zu besinnen und einige Meilensteine darzustellen.

Dazu haben wir die Chorleiter zu Wort kommen lassen, die den Chor über maßgebliche Zeiträume geprägt haben. Wir zitieren Hubert Havenith aus dem Jahr 1946, anlässlich des 25-jährigen Jubiläums und Paul Nitsche aus dem Jahr 1971, als der Chor 50 Jahre alt wurde. Helmut Breidenstein hat aktuell einen Artikel verfasst, und selbstverständlich darf Michael Utz, unser derzeitiger Chorleiter, nicht fehlen.

Einige aktuelle Notizen runden das Bild ab.

Neben der aktualisierten Chronik des Chores finden Sie die beeindruckende Liste der aufgeführten Konzerte in dieser Festschrift. Bemerkenswert ist, dass das erste Konzert des Konzertchores Wiesdorf der „Elias von Mendelssohn“ war, also genau das Programm unseres diesjährigen Festkonzerts.

In 90 Jahren verändert sich vieles, innerhalb einer Gemeinschaft, an der Spitze sowie der Basis, aber auch im politischen und wirtschaftlichen Umfeld. Um erfolgreich zu bestehen, muss man sich in der jeweiligen Situation anpassen und ständig neue Wege zum Überleben suchen.

Wir werden alles daran setzen, in 10 Jahren das erste Jahrhundert zu vollenden.

Bis dahin gibt es noch viel zu tun

Raimund Brunberg

1. Vorsitzender des Städtischen Chores Leverkusen



Michael Utz

Leiter des Städtischen Chores seit 2009



Der Städtische Chor Leverkusen besteht seit 90 Jahren. Seit seiner Gründung im Jahre 1921 als Konzertchor Wiesdorf zählt er zu den bedeutenden Kulturfaktoren der Stadt Leverkusen und hat seither in zahlreichen Kon-

zerten unzähligen Menschen in Leverkusen und Umgebung mit seinem Gesang Freude bereitet.

Im Mittelpunkt unseres Jubiläums steht die Musik. Sie ist physikalisch messbar nach der Zahl der Schwingungen, die sie erzeugt. Nicht messbar aber ist das unmittelbare Empfinden derjenigen, die Musik ausüben und die sie hören. Musik kommt von Herzen und geht zu Herzen. In der Hingabe an die Musik ist nicht nur die Stimme und das Ohr gefordert, es werden vielmehr Herzens- und Geisteskräfte angesprochen, die im Alltag nicht zur Entfaltung kommen können.

Singen hat also eine an Leib und Seele wohltuende Wirkung. Das spürt jeder Chorsänger und jede Chorsängerin. Sie erfahren, dass es zu den beglückendsten Momenten des eigenen Lebens zählt, Mitmenschen durch Musik zu beschenken und die Musik als persönliche Kraftquelle erleben zu können. Warum sonst würden Chormitglieder nach einem ausgefüllten Tag eine mehr als zweistündige Probe auf sich nehmen, in der sie sich nicht zurücklehnen, sondern stetig gefordert werden?

Es sind verschiedene Faktoren, die einen guten Chor ausmachen. Grundvoraussetzung ist neben dem selbstverständlich sicheren Umgang mit dem Notentext und dessen musikalischer Umsetzung ein ausgewogener Chorklang. Dieser kann aber auch nur dann entstehen, wenn die Chormitglieder untereinander harmonieren. In den gut zwei Jahren, seitdem mir die künstlerische Leitung des Städtischen Chores anvertraut wurde, konnte ich erfahren, dass der Chor im wahrsten Sinne des Wortes „harmoniert“.

Ich wurde, wie andere Neuzugänge auch, offen und freundlich empfangen, ebenso offen und freundlich ist der Umgang der Chormitglieder untereinander. Ich kann in den Proben ein quicklebendiges Interesse am Werk genauso spüren wie den Drang, es mit dem höchst möglichen Anspruch zu erarbeiten und aufzuführen.

Mein besonderer Dank gilt allen Chormitgliedern, die dem Chor unermüdlich ihre Stimme leihen und so maßgeblich dazu beitragen, dass der Städtische Chor als ein lebendiges Ensemble in Erscheinung tritt, das auch in Zukunft den Anspruch hat, Chorwerke auf hohem Niveau zu erarbeiten und aufzuführen. Mein weiterer Dank gilt dem Chorvorstand, der sich voller Elan neben der Betreuung der Chormitglieder vor allem der nötigen organisatorischen Dinge annimmt, ohne die ein Konzertbetrieb nicht laufen könnte.

„Singen ist das Fundament zur Music in allen Dingen“ schreibt der Komponist Georg Philipp Telemann 1718 in seiner Autobiographie. Dieses Fundament ist für den Städtischen Chor Leverkusen Ausgangspunkt und Basis zugleich und wird uns noch viele Jahre begleiten.

Michael Utz, Mai 2011



Friedenskirche Leverkusen, Oktober 2009





Jubiläumskonzert

zum 90-jährigen Bestehen des
Städtischen Chores Leverkusen

ELIAS

Oratorium von Felix
Mendelssohn Bartholdy

Mittwoch
15. Juni 2011
19.30 Uhr
Forum (Großer Saal)
Leverkusen

Theresa Nelles Sopran
Annette Utz Alt
Johannes Klüser Tenor
Thilo Dahmann Bass

AbteiChor Brauweiler
Städtischer Chor Leverkusen
Neues Rheinisches Kammerorchester
Michael Utz Leitung

Einführung: 18.30 Uhr

Karten-Vorverkauf: Kartenbüro im Forum (0214 – 406 4113),
www.kulturstadtlev.de und alle bekannten Vorverkaufsstellen

WDR 3
Kulturpartner

Konzert

200 Jahre Chorsingen am Niederrhein

Helmut Breidenstein, Leiter des Städtischen Chores von 1988 - 2008



Julius Alfs „Geschichte und Bedeutung der Niederrheinischen Musikfeste in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ ist ein Buch, das einen mit Hochachtung erfüllt für die insistierende Hartnäckigkeit, mit der seit nun 200 Jahren musikalische Laien in diesen Landen keine Mühen scheuen, um ihre Begeisterung für die Musik physisch zu realisieren. Die

Erfolge bilden inzwischen eine unüberschaubare Reihe kultureller Großtaten. Die Freude am gemeinschaftlichen Singen und die Verehrung der großen Meisterwerke - auch die Schwierigkeiten - haben eine beeindruckend lange Tradition. Der Städtische Chor Leverkusen, mit seinen „erst“ neunzig Jahren neben den diversen „Singakademien“ ein Jüngling, steht da in einer würdigen Reihe.

Er kann sehr stolz darauf sein, dass es ihm gelang, trotz der 1993 einsetzenden Reduktion städtischer Unterstützung auch nach dem 75jährigen Jubiläum weiterhin (wenn auch mit abnehmender Häufigkeit) zwischen den Säulen des barocken und klassischen Oratorien-Repertoires - wie Händels „Messias“, Bachs „Weihnachtsoratorium“ und „Johannespassion“, Haydns „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“, dem „Deutschen Requiem“ von Brahms und dem uritalienischen von Verdi - selten aufgeführte oder noch nie in Leverkusen gespielte chorsinfonische Werke von Komponisten auch der Spätromantik und Moderne künstlerisch überzeugend aufzuführen.

Max Regers „Einsiedler“ und sein „Hebbel“-Requiem, Brahms' „Gesang der Parzen“ und Gustav Mahlers „Das klagende Lied“, sogar das erschütternde Werk Arnold Schönbergs „Ein Überlebender aus Warschau“ im Stil der Zwölftonmusik, durchweg für Laien an der obersten Grenze des Möglichen, wurden von den Sängerinnen und Sängern

des Chores in geduldiger Arbeit und Hingabe vorbildhaft gemeistert. (Nach den schwierigen Werken Lili Boulangers, Ralph Vaughan-Williams, Hans Pfitzners und Leoš Janáček in den Jahren zuvor war dies jedoch zu erwarten gewesen.)

Ein Höhepunkt war 1999 das Galakonzert mit Werken russischer Komponisten, in dem Volkslieder von Rachmaninoff, ein großer Chor-Querschnitt aus Mussorgskys Oper „Boris Godunow“ mit dem Heldenbariton Marcel Rosca, die Chorfassung seiner gespenstischen Phantasie „Eine Nacht auf dem Kahlen Berge“ (zusammen mit dem Ehrenfelder Kinderchor) und Borodins schwungvolle „Polowetzer Tänze“ aus der Oper „Fürst Igor“ zu gewaltigem Vierklang zusammenfanden. Ein Geläut des Kölner Domes vom Tonband musste (eventuell widerwillig) die Glocken des Kreml darstellen.

Von ganz anderer Art das innige „Oratorium nach Bildern der Bibel“ von Fanny Hensel, der Schwester Felix Mendelssohn Bartholdys, das wir beim VDKC-Chorfest in Schwerin bekannter machten, und die stille „Messe an die Heiterkeit“ der französischen Komponistin Mel Bonis in unserem letzten gemeinsamen Konzert 2008 (das jedoch mit Tönen von Johann Sebastian Bach, seiner Motette „Lobet den Herrn alle Heiden“, ausklang - denn mit Bach hatte ich meine Leverkusener Tätigkeit 1987 auch begonnen).

2005 war es trotz aller finanziellen Schwierigkeiten noch einmal gelungen, gemeinsam mit dem Schönhausen-Chor Krefeld und den Bochumer Sinfonikern die überwältigende Kombination von Strawinskys „Psalmensinfonie“ mit Beethovens „Neunter Sinfonie“ zu „stemmen“, die schon beim Chorjubiläum 1996 unser ganzer Stolz war. (À propos: Es war keine geringe Leistung gewesen, dass der Chor sich gleich beim ersten Konzert des neu-engagierten Chorleiters Breidenstein im Oktober 1988 seit Paul Nitsches Pioniertat 1957 erstmals wieder an Strawinskys anspruchsvolles Werk wagte!)



Die zahlreichen Solisten unserer 40 gemeinsamen Konzerte, häufig KollegInnen vom Theater, bescherten uns viele wunderschöne Arien und Ensembles, bei leider immer bescheidener werdenden Gagen.

Ein sehr *positives* Resultat dieser *negativen* Entwicklung war die aus finanziellen Gründen buchstäblich „notwendig“ gewordene Umbesetzung der Orchesterbegleitung vom Engagement teurer städtischer Orchester aus der Umgebung hin zu den begeisterten und uns alle begeisternden Freunden und Kollegen Cosima und Anna Breidensteins aus dem Bundesjugendorchester. Sie kamen - fast nur für die Reisekosten! - von 1998-2007 aus allen Gegenden Deutschlands zusammen, um unsere Aufführungen barocker und klassischer Werke mit Temperament, Virtuosität und ihrer unverbrauchten Musikalität zu begleiten – insgesamt für zehn Konzerte! Anna und Cosima als Konzertmeisterinnen wirkten dabei auch als Solisten in Werken Mozarts und Rheinbergers.

Mit diesem begeisterungsfähigen jungen Ensemble konnten wir uns neben den allbekannten Werken Bachs und Haydns auch an unbekanntere Stücke Mozarts wagen, denen kein Bonus der Berühmtheit beilag, seinen schönen Litaniae KV 243, den Vesperae KV 321 und den Messen KV 257 und 262, die zeigten, dass sie in der allgemeinen Praxis zu unrecht hinter der „Krönungs“-Messe, der c-moll-Messe und dem Requiem zurückstehen, die wir natürlich ebenfalls sangen und spielten.

Zusammen mit der „Missa solemnis“, KV 337, und der Litanei KV 195, die schon 1991 „zum Zuge gekommen“ waren, brachten sie mir ganz wesentliche Beiträge zu einer neuen Erkenntnis dessen, was Mozart mit seinen „Tempo“- oder genauer: *Vortrags*-Bezeichnungen gemeint hatte. Gerade jetzt, nach vier Jahrzehnten Forschung, konnte ich - unter anderem aufgrund der zwanzigjährigen Interpretationsarbeit mit dem Städtischen Chor Leverkusen - „Mozarts Tempo-System. Ein Handbuch für die professionelle Praxis“ fertigstellen, das mit einem Geleitwort von Alfred Brendel demnächst gedruckt vorliegen wird.

Die - finanziell leider katastrophale - Frankreich-Tournee 1994 mit Rossinis „Petite Messe solennelle“ aber wird mir als unvergleichliches künstlerisches Gemeinschaftserlebnis jenseits aller erwähnten Konzerte immer in Erinnerung bleiben.

Ich wünsche Michael Utz, meinem tüchtigen Nachfolger in der Chorleitung, ebensolche Freude mit dem Chor, wie ich sie über zwanzig Jahre lang hatte. Dem Chor wünsche ich viele neue - besonders junge - Mitglieder, ans Gemüt gehende Konzerte und alles Gute für das 200. Jubiläum im Jahre 2121!

Helmut Breidenstein

Helmut Breidenstein
Berlin, April 2011

Friedenskirche Leverkusen, November 2008



Paul Nitsche

Leiter des Städtischen Chores von 1952 - 1985



Im Jubiläumsheft zum 50. Geburtstag des Chors finden wir unter dem Titel „Der Auftrag des Laien“ einen so umfassenden und fundierten Überblick über die Geschichte des Chorgesangs, dass es sich lohnt, ihn – wenn auch in etwas verkürzter Form – in die Broschüre zum 90. Geburtstag aufzunehmen. Der Verfasser ist Paul Nitsche, Lehrer, Chorleiter, Autor und Dozent für Stimmbildung am Institut für Jugend- und Volksmusik der Musikhochschule Köln und von 1950 bis zu seinem Tod ständiger Mitarbeiter des WDR im Bereich Schulfunk. Er leitete den Städtischen Chor Leverkusen von 1952 bis 1985.

... Eine Liebhaberei mag damals Bürger dieser Stadt bewogen haben, einen Teil ihrer Freizeit gemeinsamem musikalischen Tun zu widmen. Es wäre kaum Anlass, über den engsten Kreis der beteiligten hinaus Kenntnis davon zu nehmen, wäre dieses „Hobby“ nicht nach kurzer Zeit öffentlichkeitswirksam und zum beachteten Faktor im Kulturleben der Stadt geworden. Jene Bürger von 1921 wollten singen, Musik „machen“ mit dem selbstverständlichsten Instrument, das jedem gegeben ist. Sie wollten über das schlichte, spontane Singen hinaus, das jeden Menschen in Stunden der Fröhlichkeit und des Überschwangs befällt, der Musik zum Leben verhelfen, die ihnen in stummen Partituren überliefert war. Sie wollten in einer Zeit, da Rundfunk und Schallplatte längst nicht die Allgegenwart besaßen, die sie heute auszeichnet, realisieren und interpretieren, was die großen Meister in Vergangenheit und Gegenwart aufgezeichnet hatten. Ihr einziger Lohn war die Freude am eigenen Tun und – vielleicht die Befreiung einer Neugier, die jeder erlebt, der eine stumme Partitur zu klingendem Leben erwecken kann. 1921 blieb man noch horchend stehen, wenn aus einem Haus Musik ertönte. Musik ist ein Kommunikationsmittel, sie findet den horchenden Partner, sie fand ihn 1921 mit Sicherheit. So

dürfte sich bald die Gemeinde formiert haben, die zu horchen wünschte, die dankbar die Gelegenheit begrüßte und ergriff, Zeuge jenes wunderbaren nachschöpferischen Aktes der Realisation stummer Partituren zu werden.

Jene „Liebhaber“, die sich 1921 zusammenfanden, schenkten in der Folgezeit ihren Mitbürgern das klingende Bild der Bach'schen Passionen, der Händel'schen Oratorien, der Mozart'schen Messen, der zeitgenössischen Chorwerke. Sie übernahmen eine künstlerische Aufgabe im Kulturleben einer Stadt, die mehr und mehr in ihr Stadtbewusstsein hineinwuchs, sie arbeiteten für diese Aufgabe „ehrenamtlich“, ihr Lohn war nur die Zustimmung, der Beifall und die Dankbarkeit derer, die zuhörten. Sie traten gleichrangig neben den beamteten und bezahlten Fachmusiker und bemühten sich zu lernen, zu arbeiten, zu üben, wie dieser, um die übernommene Aufgabe zu lösen.

Hier nun liegt das Besondere des Falles, das heute kaum noch ins Bewusstsein dringt, da es selbstverständlich wurde, dem nachzusinnen aber notwendig ist.

Jahrhunderte lang war chorisches Musizieren in der Öffentlichkeit und für die Öffentlichkeit eine Angelegenheit von



Fachkräften, die für diese Aufgabe ausgebildet wurden. Die Kirche als bevorzugter Raum der Chormusik hatte ihre Scholen und Kantoreien, ihre Kurrenden und Chöre, in den Kapellen der Fürsten wurde „vocaliter und instrumentaliter“ musiziert, und mancher junge Musiker, der später zum berühmten Komponisten wurde, hat hier als „Berufssänger“ begonnen. Schulen wurden gegründet, um die für den mehrstimmigen „Figuralgesang“ notwendigen Oberstimmen auszubilden. Neben den reinen „scholae cantorum“ stellten die Lateinschulen sich in weitem Maße in den Dienst der Sängerknabenausbildung.

Palestrina, der spätere Kapellmeister an St. Peter, beginnt seinen Dienst als Sänger in der päpstlichen Kapelle, Orlando di Lasso wird von Herzog Albrecht V. als Tenorist in die Münchner Hofkapelle berufen, Landgraf Moritz von Hessen stellt den dreizehnjährigen Heinrich Schütz als Diskantisten in seiner Kasseler Kantorei ein, Johann Sebastian Bach verdient als elternloser Waise Lebensunterhalt und Ausbildung im Chor des Lüneburger Gymnasiums, Haydn und Schubert werden im kaiserlichen Konvikt zu Wien als Sängerknaben ausgebildet, und noch Beethovens Vater Johann übt den Beruf eines Tenoristen in der Hofkapelle des Kölner Erzbischofs aus.

Das 18. Jahrhundert bringt einen zunehmenden Zerfall des kirchlichen Chorgesangs und der Musikpflege in den Zubringerschulen. Schon Bach bekam in Leipzig an der Thomasschule diese Entwicklung zu spüren. In seinem an den Rat gerichteten „Entwurf einer wohlbestallten Kirchen Music“ spricht er von dem „Verfall derselben“ und gibt zu bedenken, dass er seine 55 Alumnen in vier Chöre einteilen muss, die den Dienst in vier Kirchen zu bestreiten haben.

In derselben Zeit beginnt das Sterben der Hofkapellen als Folge der sich abzeichnenden sozialen Umschichtung, die in der Französischen Revolution ihr weithin dröhnendes Alarmsignal ertönen lässt.

Mit den übrigen fürstlichen Privilegien übernimmt der aufziehende „dritte Stand“ der Bürger auch das der Musikpflege. Was vorher dem Fürstenhof und dem Klerus vorbehalten war, wird nun den Bürgern zugänglich. Theater und Konzerte werden für die breite Öffentlichkeit veranstaltet. Das Bürgertum wird zum Träger des kulturellen Lebens – und es bemächtigt sich dieser neuen Aufgabe mit großem Elan und ungeheurer Begeisterung.

Früh schon macht sich das in den Großstädten bemerkbar: Überall entstehen Gesellschaften, die Konzertreihen für das bürgerliche Publikum durchführen. In London befindet sich ab 1710 die „Academy of Ancient Music“, ab 1728 die „Philharmonic Society“. In Paris beginnen nach dem Tode Ludwigs XIV. die „Concerts spirituels“. Köln beginnt 1743 mit der „Musikalischen Gesellschaft“, in deren Programmen die Sinfonie dominiert. Zum Ende jeder Spielzeit wird ein Oratorium oder eine Passion aufgeführt.

Bemerkenswerter als diese passive Teilnahme des jungen bürgerlichen Standes am Musikleben ist sein aktiver Einsatz, das ehrliche und bemühte Bestreben des musikalischen Laien, im öffentlichen Musikleben seiner Zeit tätig zu werden. Die Pariser „Concerts des amateurs“ (1769) weisen schon in der Namensgebung auf die Mitwirkung musizierender Laien hin. Von der Kölner „Musikalischen Gesellschaft“ wissen wir, dass die Zahl der Laien im Orchester beträchtlich war. Ein wesentlich näher liegendes Exempel aber vermag die erstaunliche Breitenwirkung dieser Bewegung deutlich zu veranschaulichen.

Im Jahre 1819 gründete der Advokat Jakob Salentin Zuccalmaglio in Schlebusch eine „Musikalische Academie“, die in kurzem die Gestalt eines voll besetzten Sinfonieorchesters erreichte (Zuccalmaglio hatte bereits 1812 in Burscheid eine ebensolche „Academie“ aufgebaut, die heute noch unter dem Namen „Ölberger Musikverein“ existiert). Zwar erlosch die Schlebuscher Gründung in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts wieder, von ihrem



Wirken aber weiß ein Zeitgenosse zu berichten, dass an Samstagen und Sonntagen aus allen Häusern eifriges Fiedeln und Blasen ertönte, während der gewohnte Lärm aus den Wirtshäusern nicht mehr zu hören war. Wie in Schlebusch und Burscheid, so entstanden in jenen Jahren allerorten musizierende und vor allem singende Laienvereinigungen, die sich zur Verwaltung der großen Musik ihrer und der jüngstvergangenen Zeit berufen sahen und diese Aufgabe mit ehrlichem Bemühen und ernstem Fleiß zu lösen suchten.

Verschiedenartig waren die Gründungsanlässe. In Schlebusch war es die Musikbegeisterung des von italienischen Vorfahren abstammenden Zuccalmaglio. In Heidelberg versammelte der Universitätsprofessor Thibaut Studenten in seinem Hause – der Jurastudent Robert Schumann war unter ihnen –, um Chor- und Orchesterwerke aufzuführen. Karl Friedrich Christian Fasch, den Friedrich der Große als Cembalist an den preußischen Hof geholt hatte, bat seine Schüler und Freunde zu sich, um mit ihnen eine sechzehnstimmige Messe auszuprobieren, die er, angeregt durch ein italienisches Vorbild, komponiert hatte. Es erwuchs daraus die „Berliner Singakademie“, mit der wenige Jahre nach ihrer Gründung der junge Mendelssohn die erste Wiederaufführung der Bach'schen Matthäuspassion wagen konnte.

Maria Zanders, Fabrikherrin im benachbarten Bergisch Gladbach, lud die jungen Papiersortiererinnen in ihr Haus, um mit ihnen zu singen. Im Jahre 1885 wuchs aus diesen Anfängen ein gemischter Chor, der den Namen „Cäcilienchor“ erhielt und über zwei Kriege hinweg stark und wirksam bleiben konnte. Verschieden sind die Ansätze, gleich die Ziele: Der musikalische Laie – Bürger, Student, Arbeiter – wendet sich der großen Musik zu, versucht sie nach seinen Kräften selbst zum Klingen zu bringen, misst seine Kräfte an ihr und tritt so – fast unbemerkt – in einen engen und lebendigen Kontakt mit dem bedeutenden Kunstwerk, dessen Bildungswert nicht hoch genug anzusetzen ist. Welcher Geist damals jene neu formierte Gesellschaft

regierte, mag ein Satz aus der Feder des Schweizer Musikpädagogen Hans Georg Nägeli veranschaulichen. Er schrieb 1809 in der „Gesangsbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen“, dass das Zeitalter der Musik da begänne, „wo nicht bloß Repräsentanten die höhere Kunst ausüben – wo die höhere Kunst zum Gemeingut des Volkes, der Nation, ja der ganzen europäischen Zeitgenossenschaft geworden ist, wo die Menschheit selbst in das Element der Musik aufgenommen wird.“

Wie sehr es jener Zeit nicht nur um die Musik schlechthin, sondern um den Menschen, seine Bildung, Formung, Veredelung und Beglückung im täglichen Umgang mit der Musik ging, verdeutlicht die Fortsetzung des Zitats: „Nehmt Scharen von Menschen, nehmt sie zu Hunderten, zu Tausenden, versucht es, sie in humane Wechselwirkungen zu bringen, wo jeder einzelne seine Persönlichkeit, sowohl durch Empfindungs- als Wortausdruck freudig ausübt, wo er sich seiner menschlichen Selbstständigkeit und Mitständigkeit auf das intensivste und vielfachste bewusst wird, wo er Liebe ausströmt und einhaucht, augenblicklich, mit jedem Atemzug – habt ihr etwas anderes als den Chorgesang?“

Man könnte sich Nägelis Worte – mit Ausnahme des Nachsatzes – mühelos im Rahmen eines sozialen Bildungsprogramms unserer Tage denken. Wer selbst musiziert, weiß, wie viel Kontaktfähigkeit, Rücksichtnahme, Aufmerksamkeit, Hilfsbereitschaft, Hör- und Zuhörfähigkeit gemeinsames Musizieren erfordert und fördert. Wer das Wort des Partners nicht achtet und beachtet, wer nicht versteht, dessen Schrittempo wahrzunehmen und aufzunehmen, wer ihm nicht neidlos den Vortritt lässt, wo das Gelingen des Erstrebten es erfordert, wird nie ein guter Musizierer sein. Und umgekehrt: Wer sich der Aufgabe des gemeinsamen Musizierens ehrlich stellt, merkt bald, wie entscheidend das musikalische Gelingen von der Beachtung zwischenmenschlicher Rücksichtnahme abhängt, wie sehr



seine Sinne geschärft werden, sein „Fingerspitzengefühl“ verfeinert wird.

Ein mächtiger, nur zu oft übersehener und überdeckter Trieb des Menschen gab jener chorischen Singbewegung des 19. Jahrhunderts die unaufhörlich strömende Kraft. Frederick Husler, der namhafte Detmolder Stimmpädagoge, überschreibt in seinem nachgelassenen Buch „Das vollkommene Instrument“ ein Kapitel mit der Formel „Der menschliche Singtrieb“. Er charakterisiert diesen als einen „Trieb, zart und in Zeiten des Kampfes (es sind immer nur aus dem Zivilisatorischen erwachsene Nöte...) leicht eingeschüchtert, doch nicht weniger elementar als seine leiblichen Geschwister“. Dieser Singtrieb, der sich in allen Frühkulturen als spontane Gefühlsäußerung, gewiss auch als eine Variante des Spieltriebs findet, der auch heute noch in unserer hoch entwickelten Kultur gelegentlich in Augenblicken der Gelöstheit spontan explodieren kann, fand in jenen Jahren des beginnenden Laienchorgesangs ein reiches Betätigungsfeld, auf dem Aufgaben warteten, die ihn forderten und sein Mühen reich lohten.

Gewiss, den musizierenden Laien gab es immer. Dass aber nun der singende Laie zum verantwortlichen Träger gewichtiger Teile einer öffentlichen Musikkultur wurde – dies war neu, erregend und – wie die Ergebnisse beweisen – begeisternd. Neben die „Repräsentanten der höheren Kunst“ traten gleichwertig und gleichverantwortlich die „dilettierenden“ Nichtfachleute aus allen Schichten des Volkes: Arbeiter, Angestellte, Handwerker, Beamte, Freiberufler – Bürger.

Und als im „fin de siècle“ die Kraft und das Feuer dieser Entwicklung schwächer wurde, als Bequemlichkeit und flache Geselligkeitsübung hier und da an die Stelle früherer

Begeisterung und selbstlosen Engagements traten, entzündete die Singbewegung der zwanziger Jahre, Erbe der Jugendbewegung, ein neues Feuer des Idealismus.

Abermals kündigten sich Verschiebungen im sozialen Gefüge an. Die jungen Revolutionäre der „ersten Welle“ fanden neue Lebens- und Musizierformen. Die Singkreise, Singgemeinden, Musikantengilden entdeckten die Chormusik des 16. und 17. Jahrhunderts und schlugen die Brücke zu den Komponisten ihrer Zeit. Distler, Pepping, Hindemith, Marx, Orff und viele andere schrieben für die Jungen eine Musik, die sie darstellen konnten und die ihre Sprache sprach. Sie verdrängten nicht, was in einem Jahrhundert gewachsen war, sie ergänzten es und trugen zu seiner Erneuerung und Verjüngung bei. Nun, da auch sie „erwachsen“ sind, ergab sich vielerorts ein freundschaftliches und fruchtbares Neben- und Miteinander, das sich nicht selten in gemeinsamem Musizieren manifestiert.

Man spricht heute bisweilen mit nicht allzu großer Hochachtung vom „bürgerlichen Zeitalter“, das in etwa die letztvergangenen 150 Jahre umschließt. Vieles mag dem Heutigen besserungs- und verdammenswert erscheinen. Dass dieses bürgerliche Säculum ein g a n z e s Volk in seinen besten Vertretern aller Schichten zu Akteuren seiner Musikkultur werden ließ, dass deren Streben zur „höheren Kunst“ wiederum Tausenden von Empfangenden zugute kam, dass dieses Geschehen die schöpferischen Kräfte der Zeit in unvergleichlicher Weise anregte und zum Schaffen forderte – dies ist eine Tatsache, die man nur mit allergrößter Hochachtung registrieren kann...

Paul Nitsche, 1971



Aus der Geschichte des Städtischen Chores Leverkusen

Von Hubert Havenith, Leiter des Städtischen Chores von 1921 - 1951



Gern habe ich den Auftrag übernommen, im Folgenden einen Überblick über die Entstehung des Städtischen Chores zu geben. Bin ich doch von Anfang an mit dabei gewesen. Bereits im Jahre 1910 versuchten wir die Errichtung eines gemischten Chores in unserer Stadt, die damals noch den Namen „Wiesdorf“ trug. Meine Hoffnung, aus ihm einen Konzertchor zu entwickeln, erfüllte sich nicht. Der Chor, der den stolzen Namen „Konzertgesellschaft Wiesdorf“ führte, gab einige Konzerte mit Orchester im Steinacker'schen Saale an der Kölner Straße. Das Erholungshaus blieb damals den Vereinen, die nicht zum I. G.-Werk gehörten, noch verschlossen. War schon zu jener Zeit das Interesse des Publikums für die Erholungshauskonzerte, die für 30 Pf. zugänglich waren, anfänglich nicht allzu groß, so blieben die Konzerte in den anderen Sälen in der Öffentlichkeit fast unbeachtet. Die damalige Stadtverwaltung war sehr zufrieden, dass das I. G.-Werk die Wiesdorfer Bürgerschaft kulturell mitbetreute. Im Übrigen war sie an den Konzerten der Gesangsvereine nur wegen der Lustbarkeitssteuer interessiert. Konzertveranstaltungen eines Chores, der nicht im Erholungshaus auftreten konnte, waren also von vornherein ein großes Wagnis: Saalmiete, Steuer, Verpflichtung zugkräftiger Solisten machten die Erhebung eines Eintrittsgeldes notwendig, das ein Vielfaches von dem betrug, das für die Erholungshauskonzerte gezahlt wurde. Diese Rechnung konnte nicht aufgehen. Notgedrungen mussten von den Chormitgliedern verhältnismäßig hohe Monatsbeiträge erhoben werden, um das Vereinsschiff flott zu erhalten. Dadurch war es Minderbemittelten unmöglich, dem Chor anzugehören, obwohl das aus künstlerischen und sozialen Gründen erwünscht gewesen wäre. Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach und jede kulturelle Betätigung schlagartig aufhörte, erlösten die Zeitumstände den Chor von seinem Dasein.

Nach Beendigung des Krieges waren die Voraussetzungen zu umfassender kultureller Arbeit gänzlich verändert. Die umfassende soziale Umschichtung des ganzen Volkes schuf eine neue Grundlage für gesunde kulturelle Arbeit. Die Stadtverwaltungen erkannten die Notwendigkeit, Kulturpolitik zu treiben, und die Stadt Leverkusen machte sich die hieraus entspringenden Forderungen schon früh zu eigen. Im Jahre 1921 rief ich zur Bildung eines allgemeinen Konzertchores auf. Dieser wies bei seinem ersten Konzert im Konzertwinter 1921/22 etwa 80 Mitglieder auf. Auf dem Programm standen folgende Werke; Mendelssohn Bartholdy: Opferszene aus „Elias“ – Weber: „Der Freischütz“, Vorspiel und Arie – Bruch: „Schön Ellen“. Die Notwendigkeit, zur Abwicklung dieses Programms ein Orchester heranzuziehen, führte zur Zusammenarbeit mit dem Philharmonischen Werksorchester der I. G. Farben. Werksorchester und Städtischer Chor blieben bis heute treue Weggenossen in der gemeinsamen Kulturarbeit der Stadt und der I. G.

Im zweiten Konzert wurde der Schritt zu einem geschlossenen Oratorium gewagt. Zum ersten Mal erklangen die „Jahreszeiten“ von Josef Haydn in Leverkusen. Der Programmzettel, der zum Eintritt berechnete, war für 100 Millionen Mark zu kaufen. An der Abendkasse musste ein zusätzliches Eintrittsgeld erhoben werden, um wenigstens die Reisekosten der mitwirkenden Solisten zu decken.

In den folgenden Jahren wurde in jedem Konzertwinter ein Oratorium aufgeführt, 1924 Beethovens „C-Dur-Messe“ und 1925 Haydns „Schöpfung“. Die Aufführung der Schöpfung ergab ein beträchtliches finanzielles Defizit, das durch freiwillige Spenden der Chormitglieder gedeckt werden musste. Da auch für die Zukunft Fehlbeträge mit Sicherheit zu erwarten waren, trat der Chor an die Stadtverwaltung mit der Bitte um Subventionierung der Konzerte heran. Dieser Antrag fand bei Bürgermeister Dr. Claes volles Verständnis und tatkräftige Unterstützung. Eine Besprechung, die er mit Vertretern der Direktion der



I. G. Farben herbeiführte, wurde zum entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte des Chores. Der Chor sollte durch Förderung von Seiten der Stadt und der I. G. in die Lage versetzt werden, Meisterwerke der Chorliteratur aufzuführen. Außerdem wurde dem Chor eine Singschule angegliedert, welche die musikalische und stimmliche Ausbildung der Jugend übernehmen sollte. Der Chor, der von da ab den Namen „Oratoriengesellschaft Wiesdorf“ führte, war damit zu einem wichtigen Faktor im Kulturleben der Stadt geworden. In jedem Konzertwinter wurden unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters der I. G. zwei Chorkonzerte veranstaltet, deren Programme im Laufe der Jahre folgende Meisterwerke herausbrachten: Händel: „Messias“, „Judas Maccabäus“, „Saul“, „Israel in Ägypten“, „Jephta“, „Acis und Galathea“, „Festoratorium“; Bach: „Matthäuspassion“, „Johannespassion“, „Weihnachtsoratorium“; Haydn: „Jahreszeiten“, „Schöpfung“; Brahms: „Deutsches Requiem“, „Schicksalslied“; Mendelssohn: „Elias“; Tinel: „Franziskus“; Bruch: „Das Lied von der Glocke“; Wolf-Ferrari: „Das neue Leben“; Suter: „Laudi“; Haas: „Die heilige Elisabeth“, „Das Lied von der Mutter“; Sporn: „Deutschland“.

Die Kulturarbeit der Oratoriengesellschaft wirkte sich in mehrfacher Beziehung aus. Die Choraufführungen selbst, deren künstlerischer Wert allgemein anerkannt wurde, vermittelte einem großen Zuhörerkerkreis gute Musik. Darüber hinaus war Musikfreunden aus allen Schichten der Bevölkerung die Gelegenheit geboten, im Chor mitzusingen und bei der Erarbeitung der besten Meisterwerke sich innerlich zu erbauen und zu bereichern. Der Jugend wurden durch die Singschule und die häufige Mitwirkung bei den Konzertaufführungen unauslöschliche Eindrücke vermittelt. So wurde auch die Nachwuchsfrage praktisch gelöst, denn ein erheblicher Teil unserer jetzigen Chormitglieder hat vor Jahren im Kinderchor mitgewirkt und die Singschule besucht. Vor einigen Jahren wurde im Ortsteil Schlebusch eine Gruppe des Städtischen Chores eingerichtet, um auf diese Weise auch den dortigen Sängern und Sängerinnen Gelegenheit zu aktiver Betätigung zu geben. Die Chorgruppe Schlebusch, die zur Zeit etwa 30 Mitglieder zählt, hält wöchentlich eine Chorprobe in Schlebusch ab und

vereinigt sich zu den Aufführungen im Erholungshaus mit dem Wiesdorfer Chor.

So hat der Städtische Chor dem ihm vor 25 Jahren gesteckten Ziel, der musikalischen Volkserziehung zu dienen, unbeirrt zugestrebt. In diesem Streben ist der Chor innerlich und äußerlich gewachsen trotz aller Kämpfe und Bedrängnisse, die ihm aus Unverstand und Unduldsamkeit erwachsen. Es wäre unbillig, wenn wir den Grund unserer Erfolge nur in den eigenen Leistungen sehen wollten. Der Chor hat von Anfang an von Seiten der beiden Träger unserer örtlichen Musikkultur, der Stadt und der I. G., weitgehende Förderung erfahren. Die positive Einstellung des Herrn Dr. Claes zu allen kulturellen Fragen half uns über große Schwierigkeiten des ersten Jahrzehntes hinweg. Auch den Stadtverordneten der damaligen Zeit gebührt unser Dank: sie ließen schließlich immer mit sich reden. Großen Dank schuldet der Chor den leitenden Männern der I. G., die unsere Bestrebungen stets kräftig förderten. Unvergessen bleibt die Tatsache, dass, als 1937 die Aufführung der Matthäuspasion in Leverkusen durch Sperrung der finanziellen Mittel verhindert werden sollte, die I. G. die Finanzierung des Werkes übernahm. Ganz besonders aber muss hier eines Mannes gedacht werden, ohne den die Geschichte des Städtischen Chores unvollständig wäre. Es ist der von uns allen hochgeschätzte Dr. Caspari. Was sein grundlegendes Wirken für den Chor und darüber hinaus für das gesamte Kulturleben der Stadt Leverkusen bedeutet hat, kann man aus der Tatsache erkennen, dass die kulturellen Einrichtungen Leverkusens trotz allem, was hinter uns liegt, im Kern gesund geblieben sind. Das konnte geschehen, weil Dr. Caspari ein Fundament gelegt hatte, auf dem wir weiterbauen konnten.

Ich persönlich gedenke noch dankbar der Treue und Hingabe unserer Chormitglieder, die in langen und vielfach schweren Zeiten den Glauben an die gemeinsamen Ideale nicht verloren haben, sondern willig gefolgt sind. Sie alle haben ein Recht darauf, demnächst bei unserem Jubiläumskonzert mit Beethoven aus vollem Herzen zu singen: Dona nobis pacem! Schenke uns den Frieden – und unserem Vaterlande eine bessere Zukunft!

Hubert Havenith, 1946





Zimmerei Nitsche

Sascha Nitsche

Meister und Restaurator
im Zimmerhandwerk
Sachkundiger für Holzschutz am Bau

Ensener Weg 1-3 · 51149 Köln-Porz
Tel.: 02203 - 59 95 40 · Fax: 59 95 41

e-mail: nitsche@zimmerei-nitsche.de • www.zimmerei-nitsche.de

ADLER apotheke
seit 1885



Hilfe, rund um Gesundheit und Krankheit finden Sie bei uns.

Gabriele Wirtz-Klinkenberg

**Fachapothekerin für
Offizinpharmazie,
Ernährungsberatung,
Naturheilmittel
und Homöopathie**

**51375 Leverkusen
Bergische Landstr. 29
Tel. 0214/51394
Fax 0214/505656**



Winkel Sauna

Die Oase der Ruhe in Leverkusen Schlebusch

Auf ca 1100 m² finden Sie im Zentrum von Leverkusen Schlebusch in ruhiger Lage und entspannter Atmosphäre:



- Finnische Sauna
- Sanarium mit Lichttherapie
- Römisches Dampfbad
- 2 Solarien
- Beheiztes Außenbecken
- Liegewiese
- Gesonderter Ruheraum
- Cafeteria mit Terrasse

Öffnungszeiten:

Montag & Dienstag 11.00 - 20.00 Uhr
Mittwoch bis Freitag 11.00 - 22.00 Uhr
Jeden Donnerstag Damensauna
Samstag & Sonntag 10.00 - 18.00 Uhr



Von-Diergardt-Straße 25c • 51375 Leverkusen
Telefon 0214 - 51901
www.Winkel-Sauna.de

Floristik T. Sterk

- moderne Floristik für alle Anlässe -

51381 Lev. - Lützenkirchen
Lützenkirchener Str. 331
Tel. & Fax 02171/764688



51375 Lev. - Schlebusch
Bergische Landstr. 100
Tel. & Fax 0214/51514

Unsere Öffnungszeiten:

in Lützenkirchen

Mo - Fr 8.30 - 18.30 Uhr
durchgehend

Sa 8.30 - 13.30 Uhr

in Schlebusch

Mo - Fr 9.00 - 18.30 Uhr
durchgehend

Sa 9.00 - 13.30 Uhr

Sonntag geschlossen

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Chronik des Städtischen Chores Leverkusen

1910 kam Hubert Havenith als Volksschullehrer von Köln-Dünnwald nach Wiesdorf. Schon im gleichen Jahr gründete er einen gemischten Chor unter dem wohlklingenden Namen "Konzertgesellschaft Wiesdorf", der in den nächsten Jahren einige Konzerte mit Orchester im Steinacker'schen Saal gab, mit Kriegsbeginn 1914 jedoch seine Arbeit einstellen musste.

Konzert - Gesellschaft
in Wiesdorf.

Zwecks Gründung einer Konzert-Gesellschaft am hiesigen Orte lade ich alle sangesfreudigen Damen (auch Frauen) und Herren von Wiesdorf und nächster Umgegend zu einer Besprechung auf
Freitag, den 29. d. Mts., abends 9 Uhr
im Gasthof zur Post (Freitag), Wiesdorf,
freundlichst ein und bitte um recht zahlreiches Erscheinen.

J. M. Dederichs.

Schon 1920 gab Havenith mit dem Chor der St.-Antonius-Pfarr in Wiesdorf, den er damals leitete, ein erstes Konzert im Erholungshaus. Der Erfolg ermutigte zu einem Aufruf zur Bildung eines Konzertchores.

Havenith hatte prominente Mitstreiter für seine Idee. Frau H. Kühne, die Gattin des damaligen Bayer-Werksleiters, Dr. Hugo Caspari, der Leiter der Abteilung für Bildungswesen und Wiesdorfs Bürgermeister Dr. Heinrich Claes unterzeichneten den Aufruf zusammen mit Havenith. Der Erfolg war überraschend - 80 Sängerinnen und Sänger nahmen die Proben auf und traten am 16. November 1921 zusammen mit dem Streichorchester der Bayerwerke erstmals im Erholungshaus an die Öffentlichkeit. "Konzertchor Wiesdorf" nannte sich der Chor.

Die Chorgründung erfolgte in einer finanziell schwierigen Zeit. Zum zweiten Konzert, im März 1923, kostete der Eintritt 100 Millionen Mark. An der Abendkasse musste jedoch ein zusätzliches Eintrittsgeld erhoben werden, um wenigstens die Reisekosten der Solisten zu decken. Auch

die folgenden Konzerte erbrachten ein beachtliches Defizit, das durch freiwillige Spenden der Chormitglieder gedeckt werden musste.



KONZERTCHOR WIESDORF
(Dirigent: H. Havenith.)

Sonntag, den 11. März 1923, nachm. 6 Uhr
Montag, den 12. März 1923, nachm. 7 Uhr

„Die Jahreszeiten“
Oratorium für Soli, Chor und Orchester
von Jos. Haydn.

✻

Simon, ein Pächter, Herr Kammer Sänger Everts-Köln (Baß)
Hanne, seine Tochter, Frau Aenni Lamberts-Caspari-Leverkusen
(Sopran)
Lucas, ein junger Bauer, Herr Harffen-Barton, Köln (Tenor)
Chor der Landleute und Jäger.

✻

Nach dem 2. Teil findet eine Pause von 15 Minuten statt.
Eintrittspreise 1923: 100 Millionen Mark

Haveniths Bitte um Subventionierung der Konzerte durch die Stadt Wiesdorf fand bei Bürgermeister Dr. Claes volles Verständnis. Die damalige I. G. Farbenindustrie AG war ebenfalls interessiert, und im Sommer 1925 wurde die Zusammenarbeit zwischen Stadt, Werk und Chor vertraglich geregelt. Generaldirektor Dr. Hans Kühne und Dr. Hugo Caspari, Bürgermeister Dr. Heinrich Claes und Chorleiter Hubert Havenith zeichneten als Vertragspartner. Der Chor änderte seinen Namen in "Oratorien-Gesellschaft Wiesdorf", er sollte für die Zukunft alljährlich mit zwei großen Chorkonzerten im Bayer-Kulturprogramm vertreten sein. Die Bayer-Philharmoniker wurden für die nächsten



drei Jahrzehnte zum "Hausorchester" des Chores, der sein Probedomizil im Erholungshaus bezog.

Haveniths Pläne gingen weiter: Er wollte musikalische Erziehungsarbeit leisten und dabei gleichzeitig den Nachwuchs des Chores sichern. Er gründete eine Singschule für Kinder, eine Chorschule für den Nachwuchs des Konzertchors und eine Instrumentalgruppe. Sie zählte im November 1923 bereits 22 Mitglieder. Die Chorschule war mit 65 Teilnehmern überbesetzt. Sie war der Vorläufer der heutigen Musikschule der Stadt Leverkusen, die Havenith bis zu seiner Pensionierung 1952 leitete und in der heute etwa 2500 Schüler von 60 Lehrkräften betreut werden.

Die Chronik des Chores berichtet nur über die großen Konzerte. Daneben fanden in den zwanziger Jahren häufig kleinere Veranstaltungen statt, bei denen der Chor a-cappella oder zu Orgelbegleitung sang. Der Ertrag wurde wohltätigen Zwecken zugeführt, z.B. den "Armen der Stadt Wiesdorf".

Ab 1933 wurde die Kultur in zunehmendem Maße politisiert. Auch die Oratorien-gesellschaft blieb davon nicht verschont. Sie wurde Mitglied des "Reichsverbandes gemischter Chöre" und ihre Mitglieder wurden in Rundschreiben "mit deutschem Sängerguß" begrüßt. Die "NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude" trat mit als Veranstalter der Erholungshauskonzerte auf. Doch in der Programmgestaltung störte dies Havenith wenig. Für 1934 plante er zu Händels 250. Geburtstag dessen "Jephta", ein monumentales Werk aus der biblischen Geschichte. Obwohl Händel-Verleger Chrysander von einem "außerordentlichen Wagnis in der heutigen Zeit" gesprochen hatte, wurde "Jephta" ein durchschlagender Erfolg.

Die "Jephta"-Aufführung war gleichzeitig ein Jubiläum Haveniths, der inzwischen 25 Jahre in Leverkusen (wie die Stadt seit 1931 nach der Eingemeindung Schlebuschs hieß) wirkte. Für seine Verdienste erhielt er den Titel "Städtischer Musikdirektor", auch der Chor erhielt ein Prädikat durch die Stadt, er nannte sich fortan "Städtischer Singverein".

Das Volumen eines "großen" Oratorienchors war erreicht. Da gemeinsame Proben Schwierigkeiten bereiteten, wurde

in Schlebusch eine eigene Chorgruppe gegründet, die gesondert probte. Bis in die Nachkriegszeit fuhr Havenith, oft bei Wind und Wetter, zur Probe einmal wöchentlich mit dem Fahrrad nach Schlebusch.

1937 setzte Havenith "endlich" die Matthäuspassion Bachs auf sein Konzertprogramm. Bis zuletzt sollte die Aufführung durch Sperrung der finanziellen Mittel verhindert werden. Schließlich übernahm Bayer die Finanzierung der Aufführung, die beim heimischen Konzertpublikum einen tiefen Eindruck hinterließ. Mit einer Aufführung der Matthäuspassion beendete der Chor dann auch im März 1944 seine Tätigkeit, als der Krieg infolge beachtlicher Dezimierung der Mitgliederzahl sowie der dauernde Fliegeralarm einen geordneten Probebetrieb nicht mehr zuließen.

Drei vorangegangene Chorereignisse verdienen besondere Erwähnung: Die Übernahme von Wolf Ferraris "La vita nuova" durch den Reichssender Köln, die Mitwirkung bei einer Rundfunkaufführung von Beethovens 9. Sinfonie in der Kölner Messe sowie die westdeutsche Uraufführung des Oratoriums "Deutschland" von Fritz Sporn, an der zahlreiche interessierte Chorleiter aus dem gesamten Reichsgebiet teilnahmen. Das Jahr 1939 machte den Chor damit weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.

Unmittelbar nach Kriegsende "trommelte" Havenith seine Chorsänger wieder zusammen, nahm unter schwierigsten Umständen die Proben auf und brachte bereits am 25. November 1945, als eine der ersten kulturellen Nachkriegsveranstaltungen in Leverkusen, Brahms' "Deutsches Requiem". Wenige Monate später folgte die Matthäuspassion mit vier ausverkauften Aufführungen. Die Bassarien sang dabei ein junger Studienrat aus Bergisch Gladbach: Paul Nitsche.

1946 bestand der "Städtische Chor", wie er sich seit Kriegsende nannte, 25 Jahre. Beethovens "Missa solemnis" stand auf dem Programm des Festkonzerts. In der Festschrift sind 164 Chormitglieder genannt. Pfingstmontag 1947 fand eine glanzvolle Wiederholung der "Missa" im Altenberger Dom statt. 10 000 Zuhörer "lagerten" im Dom sowie auf den umliegenden Wiesen.





Hubert Havenith im Gespräch mit Paul Nitsche

Große Werke der Oratorienliteratur brachten die Konzertprogramme der nächsten fünf Jahre. Am 9. Dezember 1951 legte Hubert Havenith, damals 69jährig, mit einer Aufführung von Bruckners f-Moll-Messe den Taktstock nieder. Er zog sich ganz aus dem musikalischen Leben der Farbenstadt zurück und starb 1967 im Alter von 85 Jahren.

Mit Hubert Havenith verließen auch zahlreiche alte Sänger den Chor - eine Mitgliederkrise konnte durch die Verpflichtung von Paul Nitsche als neuem Chorleiter jedoch vermieden werden. Dennoch dauerte es ein ganzes Jahr, bis der Chor unter seinem neuen Leiter erstmals mit Bachs Weihnachtsoratorium konzertierte.

Paul Nitsche pflegte das klassische Oratorienprogramm wie sein Vorgänger. Neben den "großen Konzerten" förderte er jedoch die Moderne, veranstaltete "Offene Singen" - häufig mit dem Westdeutschen Rundfunk -, setzte "Chormusik der Gegenwart" aufs Programm. Nitsche verstand es, den Chor zu verjüngen, aus dem etwas schwerfälligen, großen

Oratorienchor der Vergangenheit eine Chorgemeinschaft mit kammermusikalischer Elastizität zu bilden. Er gab dem Chor sein heutiges, zeitgemäßes Gepräge.

Für die Aufführung großer Chorwerke stiftete Paul Nitsche eine "Chorehe" mit der ebenfalls von ihm geleiteten "Chorgemeinschaft Bergisch Gladbach", die unter dem Namen "Westdeutsche Chorgemeinschaft" ihren Ruf sowohl im Rheinischen Raum als auch im benachbarten Ausland mehrfach unter Beweis stellen konnte.

Als Musikpädagoge mit internationalem Ruf nutzte Nitsche seine Beziehungen auch für den Chor. 1961 weilte ein Pariser Chor zu einem Gemeinschaftskonzert in Leverkusen, zu einem Gegenbesuch mit gleichem Konzertprogramm - Frank Martins "Et in terra pax" in französischer Sprache - reisten im gleichen Jahr 90 Chormitglieder in die Seine-Metropole.

Drei Jahre später nahm eine gleich große Sängerschar an einer 14tägigen musikalischen Session in St. Céré in Südfrankreich teil. Nitsche leitete hier eins der Seminare und studierte ein Chorwerk ein, das mehrfach aufgeführt wurde. Für Dirigent und Chor ergab sich hieraus eine musikalische "Freundschaft", die zu mehreren Konzertreisen nach Paris, Bordeaux und anderen französischen Städten in den Folgejahren mit Bachs "Matthäuspassion" und Beethovens "Missa solemnis" führte.

Nach wie vor hatte der Städtische Chor seinen Platz im Kulturprogramm der Bayer AG, 48 Jahre fanden die großen Konzerte im Erholungshaus statt. Mit dem im Herbst 1969 eröffneten Städtischen Forum stand ein neuer, akustisch hervorragender Konzertsaal zur Verfügung. Der Chor sang hier erstmals Händels "Messias". Durch großzügige Förderung der Stadt Leverkusen konnten in den Folgejahren zunehmend eigene Konzerte veranstaltet werden. Der Westdeutsche Rundfunk und die Deutsche Welle machten eine Reihe von Rundfunkaufnahmen. Paul Nitsche war ein beliebter Moderator öffentlicher Singen im Rundfunk. Schallplatten entstanden unter Mitwirkung des Chores, u.a. mit modernen Sätzen des Leverkusener Komponisten Eberhard Werdin.



Das Jubiläumskonzert zum 50jährigen Bestehen des Chores brachte am 16.11.1971, auf den Tag genau 50 Jahre nach dem ersten Konzert, Johann Sebastian Bachs h-Moll Messe, die erstmals vom Chor aufgeführt wurde.

1973 wechselte die Leitung der Bayer-Kulturabteilung. Auf Dr. Erna Kroen folgte Prof. Dr. Franz Willnauer, der neue Ideen für die Programmgestaltung brachte: Für das klassische Chorrepertoire wurden professionelle Ensembles mit internationalem Ruf engagiert, wie die "Academy of St. Martin-in-the-Fields" oder die "Gächinger Kantorei".

— Action pratique amateur —
Sous le patronage
du Ministère de la Culture et de la Communication
de la Ville de Lille
et du Goethe Institut

La Délégation Régionale de la Musique
et le Mouvement «A Cœur Joie»
présentent

LA PASSION SELON SAINT MATTHIEU de JEAN-SEBASTIEN BACH

à l'occasion du 250^e anniversaire de l'œuvre (1729)
et du 150^e anniversaire
de sa restitution par Mendelssohn (1829)

Eglise Saint-Pierre et Saint-Paul de Lille
Samedi 10 mars 1979
à 20 h 45 précises

Christiane BAUMANN, soprano - Françoise ROGEZ, mezzo soprano
Martin KLIETMANN, l'Évangéliste, ténor
Friedhelm HESSENBRUCH, le Christ, basse
Franz MULLER-HEUSER, basse

STÄDTISCHER CHOR LEVERKÜSEN - KÖLN
Chorale du Collège Desrousseaux d'Armentières
400 chanteurs de chorales d'Armentières, Douai, Lens
et du Mouvement «A Cœur Joie» Nord - Pas-de-Calais
Sinfonisches Collegium Essen

Direction : Paul NITSCHKE

Places : 45 F, 35 F - Tarifs réduits : scolaires, étudiants, J.M.F., clubs 3^e âge : 20 F.
Location :
Secrétariat du Festival de Lille, Palais Rihour - Tél. : (20) 52.89.53;
Furet du Nord : mercredis et samedis de 14 h à 19 h.

Imp. Carrois - St-André

Im Januar 1975 wurde das Bayer-Erholungshaus durch einen Großbrand schwer beschädigt. Der Wiederaufbau dauerte zwei Jahre. Zur Wiedereröffnung spielten die Bayer-Philharmoniker unter Rainer Koch Beethovens "Neunte", der Städtische Chor sang die "Hymne an die Freude". Mit einer glanzvollen Aufführung von Bachs "Matthäuspassion" beendete Professor Paul Nitsche nach 34jähriger erfolgreicher Zusammenarbeit die künstlerische Leitung des Chores. Nur ein halbes Jahr später, am 6. Oktober 1985, starb er unerwartet. In einer eindrucksvollen Trauerfeier nahmen seine Chöre im Altenberger Dom von ihm Abschied.

Mit Professor Johannes Hömberg übernahm ein professioneller Chorpädagoge die Leitung des Städtischen Chores. Nach nur zwei Konzerten, mit neuer Konzeption, unter Einbeziehung der Zuhörer, endete die Zusammenarbeit jedoch infolge vertragsrechtlicher Meinungsverschiedenheiten.

Aus mehreren qualifizierten Bewerbern, die jeweils Chorwerke einstudierten und in Konzerten aufführten, wählte der Chor schließlich Helmut Breidenstein zum neuen künstlerischen Leiter, einen erfahrenen Konzert- und Operndirigenten, der den Chor 1988 übernahm.

Neben bekannten "Klassikern" von Bach, Händel, Mozart oder Verdi kamen unbekannte oder moderne Chorwerke ins Programm: Rossini, Pfitzner, Boulanger oder Janáček. Sie wurden teilweise gemeinsam mit befreundeten Chören in Gemeinschaftskonzerten aufgeführt, z.B. mit dem Leverkusener Bachchor, der Chorgemeinschaft Zanders, Bergisch Gladbach, und der Singakademie Cottbus - als "Doppelkonzerte" auch von deren Dirigenten geleitet. Konzertreisen führten den Chor nach Cottbus, Neuss sowie in mehrere französische Städte.

Eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit erlebte der Städtische Chor im Rahmen des Europäischen Jiddisch-Festivals im Oktober/November 1993. Mit dem international bekannten Tenor Avery Tracht, der mit dem Chor schon des öfteren zusammen musiziert hat, wurde ein Workshop "Jiddische Musik zum Mitsingen" veranstaltet, an dem sich 80 Sängern und Sänger beteiligten. Das Abschlusskonzert unter der Leitung von Helmut Breidenstein wurde auch dank der



herrlichen Tenorstimme Trachts ein für alle Beteiligten eindrucksvolles Erlebnis.



Konzertreise in die Normandie, 1994

Zweifellos ein Höhepunkt der jüngeren Chorgeschichte war die gemeinsame Konzerttournee in die Normandie im Juni 1994 unter der Leitung von Helmut Breidenstein. In vier Städten (Chartres, Rouen, Fécamp, Troyes) wurde Rossinis "Petite Messe Solennelle" einem durchweg tief beeindruckten Publikum dargeboten. Helmut Breidenstein, der die Tournee musikalisch und organisatorisch sehr gut vorbereitet hatte, gelang es, den Funken der Begeisterung auf Chor, Solisten und die Zuhörerschaft überspringen zu lassen.

Bis Anfang der neunziger Jahre wurde das Konzertprogramm des Städtischen Chores zu wesentlichen Teilen von der Stadt Leverkusen unterstützt, das ihm die Aufführung zweier großer Konzerte pro Jahr ermöglichte. Diese schon zur Gewohnheit gewordene Praxis änderte sich dann jedoch rasch durch massive finanzielle Engpässe auf städtischer Seite. Der einzige weltliche Oratorienchor dieser Stadt musste plötzlich mit drastisch reduzierten Mitteln versuchen, weiterhin ein anspruchsvolles Programm zu bieten. Es folgten einige "kleinere" Aufführungen, auch a-cappella-Stücke, die leichter finanzierbar waren. Doch weder beim Publikum noch bei den Chorsängern selbst stieß diese Musikrichtung auf ungeteilte Zustimmung, es kam sogar zu Austritten von Chormitgliedern.

Mit diesen und ähnlichen Schwierigkeiten hatten auch andere Chöre zu kämpfen: Es galt, Werke zu finden, deren Aufführung mit moderatem finanziellen Aufwand zu stemmen ist, die bekannt genug sind, viele interessierte Zuhörer zu finden und die sich nicht gleichzeitig der Nachbarchor für sein nächstes Konzert ausgewählt hatte. In dieser Zeit musikalisch wertvolle Werke zu finden, die nicht überall zu hören sind, war und ist eine Herausforderung an den musikalischen Leiter und den Chor. Als Reaktion beim Konzert dann nur ein halb oder zu einem Drittel gefülltes Auditorium vorzufinden, ist eine schmerzliche Erfahrung einerseits, ein finanzielles Risiko andererseits. Die Probleme, die Hubert Havenith mit der „Konzertgesellschaft Wiesdorf“ anfangs hatte, konnte der Städtische Chor Leverkusen nun in ähnlicher Weise nachempfinden. Havenith hatte dann Erfolg gehabt, als er um Unterstützung bei der Stadt vorsprach. Leider wiederholte sich die Geschichte in diesem Punkt nicht.



Feier zum 75. Chorjubiläum 1996

Insofern kann man ab Mitte der neunziger Jahre durchaus von einem neuen Abschnitt in der musikalischen Vita des Chores sprechen. War in früheren Zeiten eine langfristige Konzertplanung üblich und möglich, so musste man sich nun eine „Hand in den Mund“ Mentalität zulegen. Die Mitgliedsbeiträge und die spärlichen Sponsorengelder mussten erst im Säckel sein, bevor ein Konzert mit



Orchester und Solisten geplant werden konnte. Die bange Frage am Konzerttag selber lautet dann immer: „Wie groß wird unser Minus diesmal werden?“ Selbst bei gut besuchten Konzerten bleibt doch jedes große Chorkonzert ein Zuschussgeschäft, ein Laienchor kann seine Eintrittskarten eben nicht zu Preisen verkaufen, die eine Deckung der Kosten ermöglicht oder gar einen Überschuss bringt. Hier kann der unermüdliche Einsatz von Helmut Breidenstein nicht genug hervorgehoben werden, der es in den vielen Jahren seiner Chorleitung immer wieder vermocht hat, musikalisch hochwertige Musiker und Solisten zu engagieren, die der Chor zu finanzieren in der Lage war. Häufig zu Gast waren die hochmotivierten und talentierten Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie und des Bundesjugendorchesters, mit denen gemeinsam zu musizieren reine Freude war.



Chorausflug nach Limburg, 1999

Die musikalischen Höhepunkte waren zweifellos die großen Konzerte, die der Chor ein- bis zweimal im Jahr gab. Besonderen Reiz hatten jedoch auch Konzertauftritte außerhalb Leverkusens vor fremdem Publikum, oft in Verbindung mit Chor-Festivals. Solche Anlässe wurden praktisch immer mit einem mehrtägigen Chorausflug verbunden, so dass neben den Proben und dem eigentlichen Konzert genügend Zeit für das Kennenlernen von Stadt und Umgebung blieb. Daneben gab es auch Auftritte des ganzen Chores oder einer Auswahl zu privaten Anlässen wie runden Geburtstagen, Hochzeiten und dergleichen. In der Advents-

zeit wurde regelmäßig im Klinikum oder in Altenheimen gesungen, um die Patienten bzw. Bewohner musikalisch auf das anstehende Weihnachtsfest einzustimmen.



Gemeinsame Fahrten und Feiern fördern den Zusammenhalt und stärken die Identifikation mit dem Chor und sind deshalb eine wichtige Komponente im Miteinander. Glücklicherweise finden sich immer Chormitglieder, die sich mit viel Freude und Enthusiasmus in die Planung und Organisation stürzen. Als Ziele von Chorfahrten wären zu nennen: Limburg, Oldenburg, Speyer, Schwerin, Osnabrück, Halle, mehrfach die Eifel und Nümbrecht. Helmut Breidenstein hat diese außerchorischen Aktivitäten nach Kräften unterstützt, kein Anlass war ihm zu klein für den Weg von Mönchengladbach nach Leverkusen

Im Laufe des Jahres 2008 reifte bei ihm der Entschluss, seinen Lebensmittelpunkt von Mönchengladbach nach Berlin zu verlagern, das ihn mit seinem kulturellen Angebot schon lange begeisterte. Das bedeutete dann auch die Aufgabe der musikalischen Leitung beim Städtischen Chor nach über 20 Jahren: Ein Entschluss, den viele Chormitglieder sehr bedauerten, bedeutete dies nach seiner so langen Chorleitertätigkeit doch eine tiefe Zäsur und auch Unsicherheit im Hinblick auf die Zukunft. Wird der Chor einen adäquaten Nachfolger finden können, der soviel musikalische Kompetenz, Erfahrung und auch das nötige



Durchsetzungsvermögen hat? Nach den langjährigen Dirigenten Hubert Havenith (1951) und Paul Nitsche (bis 1985) ging nun die dritte Ära, die Ära Helmut Breidenstein zu Ende.



Um den Jahreswechsel 2008/2009 wurden drei potentielle Nachfolgekandidaten gebeten, jeweils eine Chorprobe abzuhalten. Die Wahl des Nachfolgers im Rahmen einer außerordentlichen Mitgliederversammlung fiel dann eindeutig aus, es sollte Michael Utz, Kantor der Abteikirche Brauweiler, werden. Für ihn sprachen seine hohe musikalische Professionalität und ein entsprechender Qualitätsanspruch an den Chor. Sein konzentrierter und ergebnisorientierter Probenstil, die trotzdem offene und sympathische Art im Umgang mit den Sängerinnen und Sängern und sein souveränes Auftreten hat den Chor von Anfang an überzeugt.

Nach dieser Entscheidung wurde unverzüglich mit dem neuen Leiter das kommende Programm abgestimmt und mit Eifer stürzten sich alle in die neue Probenarbeit. Als erstes großes Werk wurde Händels Dettinger Te Deum einstudiert, das im Rahmen der Händelfestspiele im Juni 2009 in Halle zusammen mit einer Reihe weiterer Chöre unter der Leitung von H. Arman aufgeführt wurde. Dasselbe Werk

wurde anschließend im Oktober auch dem Leverkusener Publikum unter der Leitung des neuen Dirigenten vorgestellt. Der neue Chorleiter versuchte von Anfang an, die Kontakte zur Leverkusener Kulturszene zu intensivieren und Möglichkeiten von Kooperationen auszuloten, nicht ohne den Hintergedanken, neue Interessenten für den oratorischen Chorgesang zu gewinnen. Der Chor kann in allen Stimmen neue, vor allem junge Choristen gut gebrauchen. Hier kam das geplante Projekt der Musikschule zur Stiftungsfeier der Bürgerstiftung gerade recht, möglichst viele Musiker in einem Konzert zusammenzuführen. Mit bewundernswertem Engagement gelang es Michael Utz, eine große Zahl von Musikern unterschiedlicher Instrumentalensembles der Musikschule, des Städtischen Chores und weiterer kleinerer Chöre zu einem großen harmonischen Ganzen zu vereinen. Die fantastische Aufführung von Orffs Carmina Burana am 29. Mai 2010 im ausverkauften Forum wurde ein außerordentlich großer Erfolg.



Das 90-jährige Jubiläum im Jahre 2011 wird mit dem Werk gekrönt, mit dem sich der neugegründete „Konzertchor Wiesdorf“ seinerzeit dem Leverkusener Publikum vorstellte: Mendelssohns „Elias“. Das Festkonzert wird am 15. Juni im Beisein vom Oberbürgermeister und vom Vorsitzenden des Verbands Deutscher Konzertchöre NRW im Forum Leverkusen aufgeführt.





In den 90 Jahren seines Bestehens haben sich zahlreiche Persönlichkeiten aus Stadt und Industrie um den Städtischen Chor verdient gemacht. In den vergangenen Jahren waren es vor allem Rat und Verwaltung der Stadt, allen voran die Leiterin von KulturStadtLev, Frau Marion Grundmann, und ihre Mitarbeiter, die stets ein offenes Ohr für die Belange des Chores hatten und nach Kräften diesen unterstützt haben. Bei den immer enger werdenden finanziellen Spielräumen der Stadt ist dies zunehmend schwierig und braucht viel Phantasie und Kreativität.

Eine Chronik des Städtischen Chores, der sich dieser Förderung unter widrigen Umständen sehr bewusst ist, wäre ohne diese Personen unvollständig. Alle diejenigen, die den Städtischen Chor wohlwollend unterstützen, setzen sich für kulturelle Vielfalt in der Stadt und letztlich für die Offenhaltung des Tores in diese wunderbare Welt ein, die immer wieder zuzufallen droht: Die Welt der Musik.

90 Jahre Chorgeschichte – das sind etliche Generationen, die kamen und gingen, Sängerinnen und Sänger, die nur kurz dabei waren oder ein ganzes Leben lang mitgetan haben, die neue Freunde gefunden haben, die sich aber auch mit Mitsängern oder Chorleiter gerieben haben. Eines aber wird man bei allen Chorsängern in der einen oder anderen Form finden: Wer selbstgemachte Musik erfahren hat, kommt nicht mehr davon los! Es gibt kaum eine erfüllendere Erfahrung als seinen eigenen Körper als Quelle von Musik zu erleben. Das ist es, was Sängerinnen, Sänger und Chorleiter allwöchentlich - in der Regel nach einem anstrengenden Arbeitstag – zusammenbringt und verbindet, was ihnen Kraft und Ziel, Glück und Zufriedenheit gibt.

Diese Erfahrungswelt möglichst vielen – vor allem jungen Menschen – zu ermöglichen, sollte das Ziel und die Aufgabe des Städtischen Chores auch in Zukunft bleiben.



Friedenskirche Leverkusen, Oktober 2009



Konzertveranstaltungen des Städtischen Chores Leverkusen

seit seiner Gründung 1921

Chorleitung Hubert Havenith		
1921	Mendelssohn	Elias
	Bruch	Schön Ellen
1923	Haydn	Die Jahreszeiten
1924	Beethoven	Messe in C-Dur
	Bruch	Schön Ellen
1925	Haydn	Die Schöpfung
	Schumann	Das Paradies und die Peri
1927	Beethoven	Messe in C-Dur
1928	Bach, Händel, Schubert, Bruckner	Chor- und Orchesterkonzert
	Händel	Der Messias
1929	Bach	Johannes-Passion, Weihnachtsoratorium
1930	Haydn	Die Jahreszeiten
	Wolf-Ferrari	Das neue Leben
1931	Tinel	Franziskus
	Brahms	Schicksalslied, Ein deutsches Requiem
1932	Haydn	Die Jahreszeiten
	Haas	Heilige Elisabeth
1933	Bach	Johannes-Passion
	Wolfrun	Weihnachtsmysterium
1934	Händel	Israel in Ägypten
	Suter	Le Laudi
1935	Händel	Jephta
	Brahms	Schicksalslied, Ein deutsches Requiem
1936	Böttcher	Oratorium der Arbeit
1937	Bach	Matthäuspasion
	Händel	Acis und Galatea
1938	Böttcher	Die ewige Flamme
	Händel	Festoratorium
1939	Sporn	Deutschland
	Ermano	Das neue Leben
1940	Haas	Das Lied von der Mutter
	Haydn	Die Jahreszeiten
1941	Bruch	Das Lied von der Glocke
	Händel	Der Feldherr
1942	Sporn	Deutschland
	Haydn	Die Schöpfung
1943	Bach	Johannes-Passion
	Brahms	Schicksalslied, Ein deutsches Requiem
1944	Bach	Matthäuspasion
1945	Brahms	Schicksalslied, Ein deutsches Requiem
1946	Bach	Matthäuspasion
1947	Beethoven	Missa Solemnis
	Bach	Matthäuspasion
	Händel	Israel in Ägypten
1948	Bach	Matthäuspasion
	Haydn	Die Jahreszeiten
	Haas	"Heilige Elisabeth
1949	Suter	Le Laudi
	Bach	Matthäuspasion
	Verdi	Requiem
1950	Beethoven	Missa Solemnis
	Bach	Matthäuspasion
	Brahms	Ein deutsches Requiem, Nänie Schicksalslied
1951	Händel	Der Messias
	Bach	Matthäuspasion
	Bruckner	f-Moll Messe
Chorleitung Paul Nitsche		
1952	Bach	Weihnachtsoratorium
1953	Bach	Kantate Nr. 106
	Mozart	Requiem
1954	Beethoven	9. Sinfonie
	Händel	Acis und Galatea
1955	Bach	Matthäuspasion
	Maler	Der ewige Strom
	Händel	Acis und Galatea
	Verdi	Requiem



1956	Mozart	David de penitente, Exultate Jubilate Litaniae venerabili	1965	Bruckner Bach	Te Deum Kantate Nr. 69
1957	Haydn Werdn	Die Schöpfung Psalm		De Lalande Burkardt	Te Deum Laudamus Psalmenkantate
	Frey Strawinsky	Der 104 Psalm Psalmensinfonie	1966	Verdi Bach	Requiem Matthäuspasion, Weihnachtsoratorium
1958	Brahms	Offenes Singen Schicksalslied, Ein deutsches Requiem	1967	Brahms Bach	Ein deutsches Requiem Matthäuspasion
	Felt Bach	Das abenteuerliche Herz Kantate Nr. 21, Weihnachtsoratorium		Martin Händel	In Terra Pax Psalmenkantate
1959	Charpentier Mendelssohn	Magnificat Elias Serenade im Schloß, Offenes Singen	1968	Mozart Bach	c-Moll-Messe Johannespassion) Matthäuspasion (in Paris)
	Händel Mendelssohn	Der Messias Elias	1969	Werdn Sutermeister	Chorsätze Kantate Nr. 2
1960	Hindemith	Frau Musica Offenes Singen		Fortner Bach	Nuptiae Catulli Matthäuspasion (in Paris) Offenes Singen
	Mendelssohn Bach	Elias Magnificat	1970	Händel Fortner	Der Messias Nuptiae Catulli
1961	Mozart Charpentier	Krönungsmesse Te Deum		Mozart Charpentier	Requiem Miserere
	Händel Martin	Psalm 112 In Terra Pax (in Paris) Weihnachtliche Chormusik	1971	Beethoven Händel	IX. Sinfonie Theodora
1962	Bach	Matthäuspasion Deutsch-Amerikanisches Chorkonzert	1972	Bach Haydn	h-Moll-Messe Matthäuspasion Die Schöpfung
	Charpentier Haydn	Magnificat Caecilienmesse	1973	Werdn Bartok	König Midas Slowakische Volkslieder
1963	Bach Vivaldi	Weihnachtsoratorium Gloria		Slavenski Strawinski	Lieder für Frauenchor Sonate für 2 Klaviere
	Beethoven	IX. Sinfonie	1974	Brahms Bach	Zigeunerlieder Weihnachtsoratorium
1964	Bach	Matthäuspasion Offenes Singen		Verdi Brahms	Requiem Zigeunerlieder
	Lang Martin	Glückwunschkantate In Terra Pax (in St. Céré)	1975	Beethoven Händel	Missa Solemnis Acis und Galatea
	Mozart Vivaldi	Requiem Gloria (in St. Céré)		Mozart Pergolesi	Krönungsmesse Laudate Pueri
	Schubert	Messe As-Dur	1976	Kodaly Haydn	Budapester Te Deum Die Schöpfung Offenes Singen (mit dem WDR)



	Sutermeister	Dem Allgegenwärtigen Kantate Nr. 3
1977	Brahms Beethoven	Ein deutsches Requiem" IX. Sinfonie Missa Solemnis
	Vivaldi Barbe	Gloria Canticum Simeonis
1978	Bach Bach	Magnificat Matthäuspassion
	Mendelssohn	Elias
1979	Bach	Matthäuspassion (Lindlar, Lille, Cambrai)
	Mahler Kodaly	Das klagende Lied Psalmus hungaricus
1980	Bizet Haydn	Te Deum Die Jahreszeiten
	Bach	Das Weihnachtsoratorium
1981	Mozart	Chor I und II aus "Thamos König von Ägypten
	Beethoven	Chorphantasie op. 80
1981	Orff	Carmina Burana
	Borodin	Polowetzer Tänze
1982	Bach	Matthäuspassion
1983	Händel Mozart	Dettinger Te Deum c-Moll-Messe
	Haydn	Die Schöpfung
1984	Verdi	Requiem
1985	Bach	Matthäuspassion
	Leitung Johannes Hömberg	
	Schütz	Magnificat
	Händel	Laudate Pueri
	Bach	Magnificat
	Bruckner	Messe e-Moll
	Mozart	Bläser-Serenade
	Leitung Helmut Breidenstein	
1987	Bach	Johannespassion,
	Leitung Bruno Ganz	
	Mendelssohn	Sinfonie für Streicher Psalm 91 Hymne "Hör mein Bitten,Herr
	Schubert	Messe G-Dur
	Haydn	Salve Regina

Leitung Joachim Gerbens

Händel
Theresien-Messe,
Concerto grosso B-Dur

Chorleitung Helmut Breidenstein

1988		2 Opernchöre, Volkslieder-Kantate
	Bach Mendelssohn	Kantatensatz BWV 50 Psalm 42 (Wie der Hirsch schreit)
	Strawinsky Bruckner	Psalmensinfonie Te Deum
1989	Haydn Boulanger	Die Jahreszeiten Sämtliche Werke für Soli, Chor, Orchester
	Williams	Sancta Civitas ("Die heilige Nacht)
1990	Mendelssohn Verdi	Lobgesang und Psalm 42 Requiem
1991	Mozart	Missa Solemnis, KV 337, Litaniae Lauretanae KV 195, c-Dur-Messe KV 337, c-Moll-Messe KV 427
1992	Brahms Pfitzner	Schicksalslied op. 54 Eichendorff-Kantate (Von deutscher Seele), op. 28
	Händel	Der Messias
1993	Bruckner Janacek Mozart	d-Moll Messe Glagolitische Messe c-Moll Messe KV 427 Workshop Europäisches Jiddisch-Festival mit Avery Tracht
	Bach	Weihnachtsoratorium
1994	Rossini	Petite Messe Solennelle (Normandie-Tournee)
	Bach	Kantate BWV 214 Jiddische Musik
	Mozart	Requiem, KV 626
	Bach	Actus tragicus, BWV 106
	Mahler	Kindertotenlieder
1995	Dvorak/Janacek Rossini	Sechs Klänge aus Mähren La Passegiata



	Brahms	Liebesliederwalzer op. 52, Neue Liebeslieder op. 65 Zigeunerlieder op. 103
1996	Schumann	Spanisches Liederspiel op. 74
	Haydn	Die Jahreszeiten
	Beethoven	Symphonie Nr. 9 op. 125
1997	Strawinsky	Psalmensinfonie
	Poulenc	Gloria f. Sopran solo & gem. Chor
1998	Rossini	Gloria aus der Petite Messe solennelle
	Puccini	Messa di Gloria
	Reger	Requiem
	Schönberg	A Survivor from Warsaw
	Brahms	Ein deutsches Requiem
	Haydn	Die Schöpfung, Oratorium
	Schütz	Cantate domino, SchWV 41
	Scarlatti	Exultate deo
	Bach	Lobet den Herren, alle Heiden BWV 230
	Bach, Scarlatti, Schütz, Buxtehude	Weihnachtskonzert
1999	Mussorgskij	Festmarsch aus Mlada, Johannisnacht auf dem kahlen Berge
	Rachmaninoff Borodin	Drei russ. Volkslieder Arie d. Kontschak und Plowetzer Tänze
2000	Bach	Weihnachtsoratorium
	Brahms	Liebesliederwalzer, Zigeunerlieder
	Hensel	Oratorium nach Bildern der Bibel
2001	Bach	Kantate Nr. 62 „Nun komm der Heiden Heiland Magnificat D-Dur BWV 243
	Mozart	Litaniae venerabili altaris Sacramento
	Brahms	Gesang der Parzen“ op. 89
	Reger Mahler Puccini	Der Einsiedler“ op. 144 a Das klagende Lied“ op. 1 Messa di Gloria

	Bach	Weihnachtsoratorium
	Mozart	Credo-Messe in C, KV 257, Messe c-moll KV 427
2002	Bach	Lobet den Herrn alle Heiden, Kantate 111: „Was mein Gott Will, das g'scheh all Zeit Exultate, jubilate“ KV 165, Requiem KV 626
	Mozart	Requiem
2003	Verdi	Die Jahreszeiten
2004	Haydn	Kantate Nr. 80 „Ein feste Burg ist unser Gott“
	Bach	Missa longa C-Dur, KV 262
2005	Mozart	Psalmensinfonie
	Strawinsky	Sinfonie Nr. 9 d-moll op. 125
	Beethoven	Vesperae solennes de, Domenica, KV 321
2006	Mozart	Missa in C, KV 317 Krönungsmesse Petite Messe Solennelle
	Rossini	Vesperae solennes de Domenica, KV 321
2007	Bach	Johannespassion
2008	Händel	Der Messias
	Dvorak	Messe in D, op. 86
	Mel Bonis	Messe „À la sérénité Motette BWV 230 „Lobet den Herrn, alle Heiden“

Chorleitung Michael Utz

2009	Händel	Dettinger Te Deum
	Haydn	Te Deum in D
	Bach	Kantate Nr. 76
2010	Orff	Carmina Burana
2011	Mendelssohn	Elias



Der neue Meriva – Offen für mehr Leben



Wir leben Autos.

Auto Treffpunkt Gieraths • E-Mail: info@opel-gieraths.de
Bensberg • Kölner Strasse 105 • Telefon: 02204/4008-0
Bergisch Gladbach • Paffrather Str. 195 • Telefon: 02202/29933-0

Große
Bühne
für große
Ansprüche

AUTO TREFFPUNKT
GIERATHS

www.gieraths.de



Galerie am Markt

KUNSTHANDLUNG & KÜNSTLERBEDARF

MONIKA RICHTER

PETER-NEUENHEUSER-STR. 3, 51379 LEVERKUSEN-OPLADEN

TEL. 0 21 71 / 94 79 71, MOBIL 01 73 / 292 41 42

Rahmungen in eigener Werkstatt - Malkurse





...und alles wird rein.

Textilreinigung Kruppe Telefon: (02 14) 5 26 62
Bergische Landstraße 40 Telefax: (02 14) 50 57 42
51375 Leverkusen www.kruppe-textilpflege.de

Wir danken den Inserenten, die mit ihrer Werbung zur Finanzierung dieser Festschrift beigetragen haben.

Um weiterhin Konzertaufführungen ermöglichen zu können, sind wir auf Spenden und finanzielle Zuwendungen angewiesen.

Wenn Sie uns weiter unterstützen möchten, freuen wir uns über jeden Beitrag.

Spenden an den Städtischen Chor sind steuerlich abzugsfähig, da wir als gemeinnützig anerkannt sind.

Freistellungsbescheid des Finanzamts Leverkusen
vom 28.04.2011 – Steuer-Nr. 230/5723/0704

Städtischer Chor Leverkusen e.V.

Konto-Nr.: 100 011 808 bei der Sparkasse Leverkusen, BLZ 375 514 40

Auf Wunsch stellen wir Ihnen eine Spendenbescheinigung aus.



Singen tut gut



Ist es nicht erstaunlich, vor allen Dingen aber erfreulich, dass über eine Million Erwachsene bundesweit im deutschen Chorverbänden organisiert sind und regelmäßig in unterschiedlichen Chören singen? Das große Angebot an neuzeitlichen Tonträgern scheint doch das eigene Singen fast verdrängt zu haben.

In diesem Zusammenhang interessierte es uns natürlich, warum jeden Dienstagabend Frauen und Männer jeglichen Alters nach einem oft anstrengenden Tag in den dritten Stock der Musikschule „klettern“, um an den Proben des Städtischen Chores teilzunehmen. Wir haben deshalb einige Chormitglieder nach ihren Beweggründen gefragt und u. a. folgende Antworten erhalten:

Vor über 30 Jahren nahm mich eine Freundin mit zu einer Chorprobe, die damals von Paul Nitsche geleitet wurde. Seitdem bin ich aktives Mitglied und nach wie vor mit Begeisterung dabei. Singen in einer Gruppe macht so viel Spaß. Das gemeinsame Hobby bringt Menschen näher und lässt Freundschaften entstehen. Ich freue mich immer auf die Chorprobe, die mit unserem jetzigen jungen Leiter Michael Utz ganz neuen Schwung bekommen hat.
(Lotte Kolping)

Ich singe gern, weil Musik Harmonie ist. Dies strahlt auf den ganzen Körper und macht mich zufrieden und ausgeglichen.
(Werner Nitsche)

Singen macht mir unheimlich Spaß! Seit Januar 2011 singe ich deshalb im Städtischen Chor Leverkusen. Ich freue mich schon auf mein erstes Konzert, bei dem wir bestimmt für die intensive Chorarbeit belohnt werden.
(Mareike Elbertzhagen)

Frei nach Friedrich Nietzsche „Ohne Musik wäre [auch für mich] das Leben ein Irrtum“. Seit 23 Jahren komme ich mit Begeisterung jeden Dienstag zur Chorprobe. Besonders an schweren oder anstrengenden Tagen kehre ich dann meist beschwingt, frei und fröhlich nach Hause zurück. Der Chor ist für mich wie ein zweites Zuhause, das ich nicht missen möchte.
(Christiane Boos)



Durch meine Frau erfuhr ich, dass der Städtische Chor Männerstimmen suchte. Da ich kurz zuvor in den Rentnerstand gekommen war und ich gerne singe, kam mir das Angebot gerade recht. So bin ich seit 1998 Mitglied des Chores und es macht mir sehr viel Spaß.
(Horst Jetschny)

An großen Werken zu üben, dabei auch einiges zu lernen und sie schließlich mit einem tollen Orchester aufzuführen macht mir viel Spaß. Es ist schön, mit so vielen zu singen und unter einer qualifizierten Leitung die Werke einzustudieren.

(Barbara Gorny)

Das Ergebnis kann man kurz und knapp auf einen Nenner bringen:

Das gemeinschaftliche Singen tut mir gut.

In den letzten 100 Jahren haben sich Mediziner, Pädagogen, Psycho- und Musiktherapeuten mit dem Phänomen „Gesund durch Singen“ befasst und vielschichtige Erkenntnisse erworben.

So kann das Singen im Chor in vielen körperlichen und seelischen Bereichen eine vorbeugende und auch heilende Wirkung erzielen. Mediziner haben nachgewiesen, dass durch das Singen die Durchblutung und Gedächtnisleistung gefördert, die Atemtechnik verbessert, das Lungenvolumen erweitert und die Herzleistung gestärkt wird. Auch hilft die soziale Eingliederung in eine Chorgemeinschaft positive Lebenskräfte zu entwickeln und Stress abzubauen.

Wenn man gemeinsam auf ein Konzert hinarbeitet, erleben die Sänger nach einer gelungenen Aufführung ein beglückendes **Wir-Gefühl**. Das steigert das Selbstbewusstsein und führt zu freundschaftlichen Kontakten im Chor.

So kann zusammenfassend festgestellt werden, dass von dem gemeinschaftlichen Singen eine Kraft ausgeht, die den ganzen Menschen positiv erfasst.



Dorit Trogus



Chorsänger/Innen des Städtischen Chores Leverkusen e.V. im Jahr 2011

Bartsch	Werner	Bass	Jetschny	Horst	Bass
Biskup	Erika	Sopran	Kirschner	Gudrun	Sopran
Bohne	Angelope	Alt	Klanten	Barbara	Sopran
Bohne	Detlev	Tenor	Kohl	Wolfgang	Tenor
Breidenstein	Christiane	Sopran	Klein	Stefan	Bass
Boos	Christiane	Sopran	Kolping	Lotte	Sopran
Broemel	Hannes	Bass	König-Scholz	Waltraud	Alt
Brüls	Mechthild	Sopran	Laskawy	Hans-Friedr.	Bass
Brunberg	Raimund	Tenor	Mayer	Ingrid	Alt
Dudenhofner	Olga	Sopran	Müller	Christine	Sopran
Condé-Arouca	Edimara	Alt	Nitsche	Werner	Bass
Ebel	Franziska	Sopran	Reiff	Hildegard	Sopran
Ebel	Renate	Sopran	Reintjes	Birgitta	Alt
Eberst	Gudrun	Sopran	Reiß	Gisela	Sopran
Elbertzhagen	Mareike	Alt	Rogalla	Hedda	Alt
Fechtelhoff	Marianne	Alt	Rusteberg	Petra	Sopran
Fritz, Dr.	Klaus-Dieter	Bass	Rykarski	Beate	Sopran
Gruber	Ursula	Sopran	Scheinpflug	Elke	Alt
Gorny	Barbara	Alt	Schottmüller	Elisabeth	Alt
Greyer	Helmut	Tenor	Schulz-Richter	Ingrid	Sopran
Haubner	Gerda	Alt	Schwarz	Ina	Alt
Haubner, Dr.	Hans	Bass	Starke	Edith	Alt
Heidelmann	Pauline	Sopran	Stiller	Eckart	Bass
Henkels	Wiltrud	Alt	Trogus	Dorit	Alt
Hertmanni	Hella	Sopran	Trogus	Klaus	Tenor
Holdenried, Dr.	Mirko	Bass	Voerste	Andreas	Bass
Holdenried	Stephanie	Alt	Wolff	Sabine	Alt
Irmer	Roswitha	Alt	Weyand	Hark-Ji	Alt

Die Vorsitzenden des Städtischen Chores

Josef Brüning	1921 - 1940	Dr. Eberhard Zirngiebl	1985 - 1986
Josef Begas	1940 - 1951	Marianne Fleischer	1986 - 1988
Robert Engels	1952 - 1956	Georg Wüst	1988 - 1990
Elisabeth Kollmann	1956 - 1964	Dr. Roderich Raue	1990 - 1992
Dr. Hellmut Hannes	1964 - 1972	Sigrun Knispel	1992 - 1994
Dr. Ferdinand Hagedorn	1972 - 1981	Gudrun Eberst	1994 - 2008
Annelotte Müller	1981 - 1985	Raimund Brunberg	Seit 2008





Singen macht Spaß!

Wenn Sie Freude am gemeinsamen Musizieren haben und es Sie reizt, in einem Chor mitzusingen, sind Sie bei uns herzlich willkommen!

Wir proben jeweils dienstags um 19:30 Uhr (während der Schulzeiten) im Kleinen Saal der Musikschule Leverkusen, Friedrich-Ebert-Straße.

Schauen Sie einfach mal bei einer Probe herein.

Bei Rückfragen sprechen Sie uns bitte an:

Raimund Brunberg, Tel. 0214-2307135

oder

Klaus-Dieter Fritz, Tel. 0214-59168

Aktuelle Informationen finden Sie auch unter

www.staedt-chor-lev.de



Containerdienst – für alle Fälle die richtige Größe

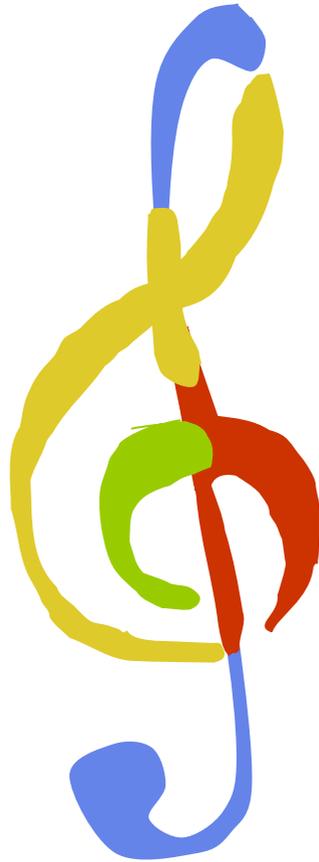


Vom Minicontainer, Absetzcontainer, Abrollcontainer, Presscontainer bis zum Umleerbehälter – mit Fassungsvermögen von 1 m³ bis 36 m³ bieten wir für alle Abfallmengen die richtigen Container.

**Besser entsorgen –
für unsere Umwelt!**



Mehr Infos unter der Servicenummer **0800 600 2003** (kostenfrei)
oder unter **www.avea.de**



Herausgeber:
Zusammenstellung und Design:
Photos:

Städtischer Chor Leverkusen e.V.
R. Brunberg, A. Fechtelhoff, K.-D. Fritz, W. König-Scholz, I. Mayer, I. Schwarz
W. Brüls, G. Henkels und Archiv
© 2011

